

heit gewollt, sondern habe immer nur seine eigene Macht zu vergrößern gesucht. Ruhe und Frieden werde nicht hergestellt werden, so lange die Könige nicht unter das Gesetz gebeugt würden. Man würde immer und immer wieder octroyiren, bis das Gegebene wieder wegocroyirt worden sei. Ein solcher Zustand sei aber kein gesetzlicher Rechtszustand, und man müsse ihm widerstehen, so lange es möglich sei. Nun habe zwar das Staatsministerium diese Verfassungsfrage zu einer Cabinetsfrage gemacht; er habe aber die Ueberzeugung, daß das Ministerium auch werde abtreten müssen, wenn der Drei-Königsentwurf angenommen werde; denn ein Manteuffel, Brandenburg werde niemals mit dem freisinnigen Ministerium Waldorf-Wydenbrugt sich verständigen können. Bei Nichtannahme dieses Verfassungsentwurfs habe man dem Landtage die Auflösung in Aussicht gestellt, das dürfe aber nicht abhalten, die Ehre der Nation zu wahren. Die besten Männer Deutschlands hätten die deutsche Verfassung beschworen, man möge sie nicht in Verlegenheit bringen. Einer der letzten Beschlüsse der Reichsregierung erklärte sogar Jeden für einen Hochverwüther, der die deutsche Verfassung verleugnen oder verletzen würde. Pflicht, Ehre und Gewissen gebieten, den Drei-Königsentwurf abzulehnen, was auch immer daraus entstehen möge. Schiller sagt: „Ertragen muß man, was der Himmel sendet, Unbilliges erträgt das Herz nicht!“

(Lebhafter Beifall.)

Oesterreich. Die Ereignisse auf dem ungarischen Kriegsschauplatz haben plötzlich auf allen Punkten, im Westen, im Süden und Osten eine für die Ungarn günstige Wendung genommen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz soll Hannau abberufen und durch Heß ersetzt werden; die Schlacht bei Waizen, welche fast drei Tage dauerte, war selbst nach officiellen russischen Berichten ganz unentscheidend, nach Privatnachrichten aber ein entschiedener Sieg der Ungarn, denn die Armee derselben durchbrach unter Görgey und Dembinski die russische Hauptarmee; in Siebenbürgen, woher endlich auf dem einzigen noch offenen Wege, aus Constantinopel, Nachrichten kommen, wurden die Russen unter Püders in einer 36stündigen mörderischen Schlacht bei Fogaras geschlagen, wurde Bistritz (am 26. Juni) von Bem genommen und das Corps Grotenhelms bei Borgo eingeschlossen; im Süden endlich ist der Uebergang über die Theiß von den Ungarn bewerkstelligt und der „stets siegreiche Ban“ bei St. Thomas so vollkommen geschlagen, daß er nur mit den Trümmern seiner Armee sich in die Rö-

merschanzen retten konnte, nach Andern über die Donau nach Semlin flüchten mußte, und Pederwardin ist entsetzt.

Nur einige diese Ereignisse bestätigende Nachrichten: Über die Schlacht bei Waizen, welche am 15., 16. und 17. Juli stattfand, liegen nun officielle und Privatnachrichten vor. Aus den erstern, von denen die letzte aus dem Hauptquartier des Fürsten Paskewitsch datirt ist, ersieht man: Die Schlacht begann damit am 15., daß Görgey Waizen angriff und ein Regiment Muselmänner hinaustrrieb, was jedenfalls nicht ohne Verluste Seitens der Russen geschehen ist, obgleich das Bulletin nur sagt, es habe sich den enthaltenen Befehlen gemäß zurückgezogen. Wie aber ein Infanterieregiment sich ohne Kampf und Verlust zurückziehen kann, wenn, wie ein anderer officieller Bericht sagt, der Feind plötzlich mit 30 Schwadronen einen Angriff auf dasselbe macht, mag sich erklären wer kann. Nach diesem Rückzuge entspann sich ein Kampf zwischen den 44,000 M. starken „Rebellen“ und dem 1. und 2. Armeecorps unter Saß und Rüdiger. „General Saß zögerte nicht, den Feind anzugreifen, der sich, durch seine zahlreiche Artillerie gedeckt, zu behaupten und gegen diesen Angriff zu vertheidigen vermochte,“ mit andern Worten: General Saß ist geschlagen und zurückgeworfen. „Darauf entspann sich, fährt das Bulletin fort, „eine lebhaftere Kanonade von 4 Uhr Nachmittags bis zur einbrechenden Nacht, jedoch ohne Erfolg.“ So schloß nach dem russischen Bulletin der Tag des 15. Am folgenden Tage am 16., „zogen sich unsre Truppen in Eilmärschen zusammen; das schwach unterhaltene Kanonensfeuer des Feindes wurde von uns (den Russen) gar nicht erwidert und durch das Zurückweichen der Avantgarde das Gefecht abgebrochen.“ Mit einem Rückzuge endete also auch der zweite Tag des Gefechtes, welcher, so lange man während der Schlacht Couriere abschickte, um General Ramberg aus Pesth zu Hilfe herbeizurufen, als ein blutiges „Niedermetzeln der Insurgenten“ geschildert wird, wie unsere Leser in den ungarneindlichen Blättern gefunden haben werden, dann aber, nach dem Rückzuge der Russen, als ein Treffen ohne Erfolg und eine leere Kanonade. Am dritten Tage, am 17., hatte Paskewitsch alle seine Truppen zusammengebracht, sich durch Ramberg verstärkt und rückte so wieder gegen Waizen vor; er nahm die Stadt, fand aber nur noch die Nachhut der Ungarn vor, „deren Hauptstärke sich in dem Dunkel der Nacht gegen Norden gezogen hatte.“

So weit die beiden Bulletins, nun noch eine An-